Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 6 (1950)
Heft: 6

Rubrik: Miszelle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen und auf ihre Tauglichkeit als Lob Gottes zu prüfen. Die Klarheit, die in diesem Büchlein in so erfreulicher Weise gesucht wird, täte uns gerade auf dem Gebiete der Kirchenmusik not. Wenn aber ein Instrumentalist, der mitten im Musikleben steht, den Auftrag der Musik nur theologisch zu deuten vermag, ist die Zeit wohl nicht mehr ferne, in der die unheilsame Trennung zwischen «Kirchenmusik» (als künstlerisch schwächere Aeußerung) und Konzertmusik (als «nur weltliche» Kunstmusik) überbrückt sein wird, weil beide dem gleichen Auftrage Folge leisten.

Basel. *Ina Lohr.*

Miszelle.

Alttestamentliche Wortforschung.

Mā'ōg 1. Könige 17, 12.

Als in der großen Dürre der Bach Krith versiegt ist, wird Elia vom Worte Jahwäs nach Sarepta geschickt; dort wird eine Witwe ihn speisen. Elia trifft die Witwe am Stadttor beim Holzlesen und bittet sie um einen Schluck Wasser und dann um einen Bissen Brot. Die Witwe antwortet (17, 12): «Beim Leben Jahwäs, deines Gottes! wenn ich einen *mā'ōg* habe, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Oel im Krug.»

Was bedeutet hier mā'ōg? Die Wörterbücher denken alle an *'ūgā*, den kreisrunden, in heißer Asche oder auf Glühsteinen rasch gebackenen Brotfladen, und diese Herleitung muß sehr alt sein. Denn wie die Vulgata mit *panis*, so übersetzt Luther mit «Gebackenes», die englische Bibel mit «*cake*», die schwedische mit «*kaka bröd*», und so und ähnlich alle Uebersetzungen, und die Ausleger nehmen das ohne weiteres an.

Septuaginta hat ἐγκρυφίας, und die Wörterbücher sagen zu diesem ungebräuchlichen Wort, es bedeute den in der Asche gebackenen Brotfladen. Dasselbe Wort verwendet sie für *'ūgā*, und bei J. Benzinger, Hebräische Archäologie, 3. Aufl., 1927, S. 64², vernimmt man, daß schon Epiphanius das Wort vom «Verborgensein» unter der Asche ableitet. Das ist eine sonderbare und kaum glaubliche Ableitung. Die syrische Bibel hat *mäddäm* «irgend etwas» für *mā'ōg;* das ist bemerkenswert; denn der Syrer weicht ganz selten von den beiden andern ab; und sollte sein «irgend etwas» für Brotkuchen, Gebackenes hier bloße Verlegenheit sein?

Abgesehen davon ist die Antwort der Witwe auffallend. Der Prophet bittet um einen Bissen Brot. Die Witwe sagt, sie habe nichts Gebackenes, und sie sei eben dabei, wenn sie ein wenig Holz gefunden, etwas, die letzte, karge Mahlzeit, zu backen. Das ist kaum in Ordnung.

Aber auch das Wort *mā'ōg* selber ist auffallend, wenn es Gebackenes, Brotkuchen heißen soll und für die einfachste Brotart schon *'ūgā* zur Verfügung steht. Bildung und Bedeutung sind in gleicher Weise auffallend.

Wenn man *mā'ōg* unter strengster Beachtung der Lautentsprechungen ins Arabische überträgt, erhält man *ma'āg,* und wenn man fragt, ob dieses Wort im Arabischen vorkommt und wovon es sich ableitet und was es bedeutet, ergibt sich: 1. es kommt vor; 2. es kommt von *'auiğa,* «gekrümmt, gebogen werden oder sein»; 3. es bedeutet: *a place, to which one turns* (Lane 2188 b), «*eine Stelle, an die man sich wendet*».

Die Bildung des Wortes mit dem Präfix m, das lokale Bedeutung nach sich zieht, ist im Hebräischen wie im Arabischen weit verbreitet, so daß die Meinung der Form gegeben ist, während man bei der üblichen Uebersetzung mit Gebackenes usw. auch in dieser Beziehung über Schwierigkeiten nicht hinwegkommt. Auch der Sinn ist klar und einleuchtend.

Die Witwe von Sarepta sagt: «Beim Leben Jahwäs, deines Gottes! wenn ich eine Stelle hätte (wüßte), wohin ich mich wenden könnte, aber ich habe nur noch» usw. Es ist ja allenthalben Hungersnot; weder hat die Witwe selber einen Vorrat, noch kann sie ihn bei andern Leuten erwarten. Sie hat (weiß) keine Stelle, wohin sie sich wenden kann.

Wenn Septuaginta mit dem Stamm κρύπτειν übersetzt und wenn der Syrer mit «ich habe nichts» übersetzt, hat ihnen das Richtige vielleicht noch vorgeschwebt. Uebrigens findet sich unser Wort auch noch Psalm 35, 16, aber daß der Text dort verdorben ist, weiß man seit langem, ohne daß man ihn bis jetzt hat einleuchtend heilen können.

(Weitere Beiträge folgen.)

Zürich. *Ludwig Koehler.*

Notizen und Glossen.

Zeitschriftenschau. Schweiz. Theol. Umschau 1950/5: Entmythologisierung des Christentums als Prinzip der liberalen Theologie (U. Neuenschwander); Was heißt Botschaft?, Grundsätzliches zum Problem der Evangelisation (F. Buri); Erlösung u. Psychologie, zu Hans Schär, Erlösungsvorstellungen u. ihre psychologischen Aspekte, Studien aus dem C. G. Jung-Institut, Zürich, Verlag Rascher, 1950, 702 S.* (U. Neuenschwander). **Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz** 1950/20: Der Wille zur Ganzheit der christl. Gemeinde oder qualitative Oekumenizität (W. Tanner); Tagung des Schweiz. Pfarrvereins in Lausanne (G. Wieser); Vom schweiz. Katholizismus (J. Baumann); 21: Zertrümmerung der Kunst oder neue Mitte (W. Fries); Zum Gebrauch symbolischer Darstellungen im Konfirmandenunterricht (W. Neidhart); Was kann die Kirche für den Frieden tun? (E. Ochsner); 22: Remilitarisierung? (G. Dehn); Gottes Weltregierung nach der Kirchlichen Dogmatik Karl Barths (G. Wieser); 23: Gottes Weltregierung..., Schluß (G. Wieser); Zur Remilitarisierung Deutschlands (Karl Barth); 24: La condition du philosophe chrétien, zum gleichnamigen Buch von Roger Mehl (Dorothee Hoch); Zum neuen katholischen Dogma (G. Wieser); Unser Dienst am Frieden (G. Weber). **Der Kirchenfreund**

---

* *Walter Gut,* Zürich, hat eine Rezension dieses Buches in der ThZ zugesagt. *D. Red.*